

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 7-8

Artikel: "Wir wollen nicht schöner wohnen, wir wollen anders leben"
Autor: Lieb, Brita / Lots, Laura
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir wollen nicht schöner wohnen, wir wollen anders leben»

Neue Wege-Gespräch
mit Begine Brita Lieb
von Laura Lots

Im Mittelalter lebten in ganz Europa Frauen in Beginenhöfen zusammen. Seit 2001 gibt es in Deutschland wieder einen kleinen Beginenhof-Boom. Im Gespräch erzählt Begine Brita Lieb von einer Frauengemeinschaft mit Tradition und einem Wohn- und Lebensmodell der Zukunft – auch für die Schweiz.

mw Sie sind Begine. Was bedeutet das?

BBL Ich habe ein Beginenversprechen gemacht, wie es vor 1300 in den Kölner Schreinsbüchern tausendfach beurkundet ist, ein christliches Beginenversprechen vor der Kirchenöffentlichkeit. Die meisten heutigen Beginen in Deutschland stehen allerdings oft kritisch zur Kirche. Zumindest legen sie keinen Wert darauf, sich «christliche Beginen» zu nennen. Sie nennen sich spirituell und politisch-sozial engagiert. Das fühlt sich nicht anders an als Nächstenliebe. Nur: Sie würden es nicht so nennen. Die Beginenbewegung heute ist ein

freiwilliger Zusammenschluss von alleinstehenden, alleinerziehenden, verwitweten, geschiedenen, auch lesbischen Frauen, die Gemeinschaft suchen. Sie wollen sich über die eigene Person hinaus für andere Menschen, das Leben, die Ökologie einsetzen. Wir haben ein politisches Interesse!

mw Ein frauenpolitisches Interesse?

BBL Richtig. Langfristig wollen wir eine Alternative zu Patriarchat und Kapitalismus entwickeln. Es gibt aber auch Frauen, in Berlin zum Beispiel, die in einem Beginenhof wohnen, sich aber nicht Beginen nennen würden, weil ihnen das ein zu hoher ethischer Anspruch ist.

mw Wie sah Ihr eigener Weg zu den Beginen aus?

BBL Ich habe mit 20 geheiratet, mit 28 mein drittes Kind bekommen, mit 35 war ich alleinerziehende Mutter. Diese schlimmste Zeit meines Lebens ist heute die kostbarste. Ich werde nie wieder Leid bei anderen Menschen übersehen können und mich immer einsetzen, wenn jemand Hilfe braucht. Bei alleinerziehenden Müttern, die heute ganztags berufstätig sein müssen, ist das umso wichtiger. Das ist meine Motivation.

Ich habe meine Kinder grossgezogen und bin dann als evangelische, feministische Theologin ins katholische Männerkloster gegangen – das ist ein bisschen lustig. Sechzehn Jahre war ich dann weltliche Schwester. Auf Wunsch von Gertrud Maria Hofmann, die die Beginenbewegung in Deutschland 1985 wiederbelebt hat, habe ich dann Aufgaben bei den Beginen übernommen, unter anderem im Dachverbandsvorstand.

mw Wer waren die historischen Beginen?

BBL In Europa haben die Beginen ihren Anfang etwa ab 1120 in den Leprosorien, den Leprageländen vor den Städten. Damals nannten sie sich aber noch nicht Beginen. Es waren kleine Gemeinschaften oder einzelne Frauen. In der Schweiz wurden sie zunächst Klausnerinnen, Inklusen oder Waldschwestern genannt. 1216 erlaubte der Papst dann, dass Frauen sich zusammenschliessen dürfen, um sich «gegenseitig im Guten zu ermutigen». Von da an schossen Stiftungen für Beginenhäuser aus dem Boden. In der Schweiz sind die Beginen in den Städten aufgetaucht, nachdem beispielsweise die Stadtherren in Zürich die Dominikaner und Franziskaner gebeten hatten, in die Stadt zu kommen, als Gegengewicht zu den

Mit einer guten Tradition im Rücken ist es leicht, im Heute gross zu denken

Hochadelsdamen im Fraumünster, die Stadtherrinnen waren. Diese Dominikaner und Franziskaner kannten die Beginen aus Flandern und Deutschland. Die Beginen haben in Zürich dann ganze Strassenzüge mit Beginenhäusern belebt. Das ging bis 1524. Unter Zwingli sind sie vertrieben worden – nicht vom Reformator, zwei seiner Schwestern waren Beginen, sondern von den Städten. Und leider auch enteignet.

mw Wie können wir uns den Alltag in den historischen Beginenhöfen vorstellen?

BBL In Zürich, wie auch in anderen Städten, machten die Beginen quasi die gesamte Krankenpflege. Sie wuschen Tote und bestatteten sie, betrieben Schulen für Mädchen und Frauen und machten Handarbeiten. Sie waren Selbstversorgerinnen und trieben auf den Märkten Handel in kleinem Umfang. Die Frauen arbeiteten auch in den Spitälern und den Leprageländen, in Zürich zusammen mit den Begarden, den männlichen Beginen. Die Beginen waren ein Phänomen ihrer Zeit: überall unterwegs, wenn es darum ging, anderen etwas Gutes zu tun – aus christlicher Motivation. Eine beginische Tätigkeit heute ist übrigens beispielsweise die Flüchtlingsbetreuung.

mw Wie kam es zur Wiederbelebung der Beginen, nachdem sie zwischenzeitlich fast verschwunden waren?

BBL Einspruch! Es gab den Abbruch nur in der Schweiz. Und in manchen evangelischen Gebieten, wo man den Beginen gesagt hatte: «Ihr könnt entweder in katholische Gegenden gehen oder ihr werdet evangelisch, heiratet oder geht zurück ins Elternhaus! Als angestellte, schlecht bezahlte Krankenpflegerinnen könnt ihr weiterhin arbeiten.» Nach der Reformation und vor allem nach der Säkularisation wurde den Beginen ausserdem verboten, jüngere Frauen aufzunehmen. So starben sie irgendwann aus. Das ist richtig und doch nicht richtig. Denn es hat fast immer Beginen gegeben, nur eben nicht mehr in so grosser Zahl. Im protestantischen Bremen zum Beispiel starb die letzte Begine 1997. Fünf Jahre später stand dort schon der neue Beginenhof mit 85 Wohnungen.

mw In der Zweiten Frauenbewegung nach 1968 wurden die Beginen wiederentdeckt. Wie ist das passiert?

BBL Allein in Köln waren im Mittelalter 171 Beginenkonvente auf die ganze Stadt verteilt. In Braunschweig gab es bis 1950 noch Beginen. Und trotzdem hat keine Frau in Deutschland mehr irgendetwas davon gewusst. Bis zur Zweiten Frauenbewegung: Damals haben wir mitgekriegt, dass wir ordentlich Dienst tun durften, aber als Frauen nicht wirklich vorankamen. Wir haben in der Geschichte nach Vorbildern gesucht und sind überall auf diese Beginen gestossen. Es gibt in immerhin 660 Städten Deutschlands noch Archivdokumente über sie. Wir haben uns gefragt: Was war an denen besonders? Durch die Biografie- und Mystikforschung haben wir diese Frauen dann für uns als Vorbilder entdeckt.

Wir müssen die Beginenforschung zusammen mit Historikerinnen ganz alleine vorantreiben, ich habe in Fulda ein Archiv aufgebaut. Heute wird ein Gebiet nach dem anderen erforscht und durch die jährlichen Beginenreisen wieder ins Bewusstsein gehoben. Das ist viel Arbeit, aber ich liebe sie, sie ist wichtig für uns Frauen. In der Schweiz ist die Beginenforschung übrigens so gut, wie sie in Deutschland in hundert Jahren noch nicht sein wird.

mw Was hat euch in den 1970ern und 1980ern an den Beginen fasziniert?

BBL Die Beginen waren im Spätmittelalter weiter, als wir es heute sind. Das darf man fast nicht laut sagen, es ist aber wahr. Jede Frau hatte im Beginenhof ein eigenes Haus. Virginia Woolf schrieb vor fast hundert Jahren *A Room For One's Own* – ein Zimmer für mich allein. Heute haben wir immerhin eine eigene Wohnung im Beginenhof für uns. Wir sind noch nicht so weit wie die Beginen damals, aber wir sind auf einem guten Weg. In unabhängigen Frauengruppen haben wir gesagt: Die Individualismusfalle wollen wir nicht. Wie wäre es denn, wenn wir wieder Beginenhäuser und -höfe bauten, um in Gemeinschaft zu wohnen? In Deutschland haben wir seit 2001 in sechzehn Jahren sechzehn Beginenhöfe gebaut, für über 500 Frauen plus Kinder. Frauen aus Italien haben uns gesagt: Ihr seid eine Utopie für uns, wir haben zwar Beginengruppen, aber noch kein einziges Haus, geschweige denn einen Beginenhof.

mw Bei einem Vortrag in Zürich im Mai 2018 sagten Sie: «Mit einer guten Tradition im Rücken ist es leicht, im Heute gross zu denken.» Ist die Beginengeschichte ein Schatz, um heute Visionen für ein anderes Leben zu entwickeln?

BBL Wir haben diesen Slogan: «Wir wollen nicht schöner wohnen, sondern anders leben.» Ich frage immer: Warum nicht beides? Schöner wohnen und anders leben!

mw Wie erklären Sie sich den Erfolg der Wohnprojekte? Sind Beginenhöfe einfach ein pragmatisches Modell in Zeiten von steigenden Mietpreisen, zunehmender Vereinzelung und steigender Altersarmut, die vor allem Frauen betrifft?

BBL Die Zweite Frauenbewegung proklamierte: Wir bestimmen über uns, unseren Körper, unsere Seele und unsere Tätigkeiten selber! Die Beginenhöfe sind die Spätfolge davon: *Wir* bestimmen, dass wir in kleinere Wohnungen ziehen, um mehr Zeit, Geld und Kraft übrig zu haben für die Gemeinschaft und freiwilliges Engagement, um mit anderen Frauen etwas zu erleben und zu bewegen, um Neues zu entwickeln, persönlich weiter zu kommen. Freiwilligkeit ist dabei oberstes Prinzip. Ich sage immer: «Beginen beginnen innen.» Was ich anfangs, muss für mich, mein Leben und meine Erfahrung stimmen. Und es ist immer gut, Mitstreiterinnen zu haben, die hinter dem stehen, was ich tue und mich im Zweifel unterstützen. Aber jede Frau entscheidet selbst, wofür und wie lange sie sich freiwillig engagiert.

mw Wie gestaltet sich das Wohnen in einem modernen Beginenhof?

BBL Sowohl im Mittelalter als auch heute waren und sind die Beginenhöfe ganz unterschiedlich – so bunt wie die Frauen selbst. Wenn man sich für das Begine-Sein entschieden hat, hat man die Qual der Wahl: Wo gehe ich hin, wo passe ich rein?

mw Teilen die Beginen eine bestimmte Form der Spiritualität?

BBL Wie Spiritualität in den Höfen gelebt wird, ist ebenfalls ganz unterschiedlich und hängt mit den Erfahrungen der Frauen zusammen. Wenn eine in Indien gelebt hat, bringt sie die dortigen Meditationsmethoden mit. Es gibt Qi-Gong-Gruppen und Yoga. Das widerspricht unserer Kontemplation im Christentum überhaupt nicht. Das Christentum, wenn ich dahinterstehe, ist eine wunderbare Kraft. Eine tiefe mystische Erfahrung mit Jesus ist eine Grundlage, mit unserer Zeit besser umzugehen und etwas anderes zu wollen. Ich möchte auf die reiche Beginenmystik auf keinen Fall verzichten.

mw Kann jede Frau in einen Beginenhof einziehen? Welche Probleme gibt es im Zusammenleben?

BBL Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und eine bewusste Entscheidung sind Voraussetzungen. In den Höfen gibt es einmal die Woche ein Zusammenkommen, bei dem Probleme und Anfragen von aussen besprochen werden. Die älteren Frauen, die Rentnerinnen, sind den ganzen Tag auf dem Hof, kümmern sich um die Atmosphäre, die Gästebetreuung, die wollen abends was erleben. Die jüngeren Frauen, die berufstätig sind, sind dann müde. Da erfahren wir eine gewisse Spannung.

Wir werden oft gefragt: Wenn ich in den Beginenhof ziehe, wer pflegt mich dann im Alter? Wir sagen dann deutlich: Dann kommt der Pflegedienst, wie in der Familie. Du wirst nie alleine sein. Aber wir sind keine Pflegerinnen.

Wir sind geprägt als Alleinstehende und müssen im Beginenhof vieles neu lernen, auch die Wahlverwandtschaft. Mir haben Frauen gesagt: Ohne das Versprechen, das wir einander gegeben haben, wäre es schwieriger geworden, aus den Anfangsschwierigkeiten zu lernen.

mw Was beinhaltet das Beginenversprechen?

BBL Jedes Beginenversprechen ist individuell. Damals wie heute. Das christliche Beginenversprechen findet vor der Kirchenöffentlichkeit statt. Meines lautet: «Ich möchte für den Rest meines Lebens für Christus und die Menschen, die er mir anvertraut, leben.» Die Beginen haben übrigens nie in der Geschichte Armutsgelübde abgelegt. Sie haben ihr eigenes Geld behalten, weil ihnen das Unabhängigkeit gab. Auch das Versprechen hat ihnen Unabhängigkeit gegeben, weil sie dann rechtlich eigenständig und für Männer nicht mehr wählbar waren. Heute spielt das keine Rolle mehr, die Beginen leben auch nicht zölibatär. Und es gibt zahlreiche Beginen, die nicht in Höfen wohnen, aber an der Beginenkultur teilnehmen – so wie ich selbst.

mw Es gibt verschiedene Beginenhofmodelle. Manche Höfe gehören InvestorInnen oder Kirchen, es gibt sozial geförderte Wohnungen, Stiftungen und Genossenschaften. Welches ist das Idealmodell?

BBL Eine etablierte Genossenschaft, die für Frauen offen ist, ist das Idealmodell. Das hat eine Studie gezeigt. Stiftungen gibt es nicht mehr so oft wie früher, leider. Ein Investor hat den Nachteil, dass er die Miete erhöhen kann. In Bremen gibt es ein Dreistufenmodell: ein

Drittel Eigentumswohnungen, ein Drittel Mietwohnungen, ein Drittel sozial geförderte Wohnungen. Die zusätzliche Miete für Gemeinschaftsräume ist für wohlhabendere Frauen in den Beginenhöfen kein Problem, aber die Mieterinnen in den sozial geförderten Wohnungen haben manchmal ihre liebe Not damit. Da muss sich die Gemeinschaft etwas einfallen lassen.

mw Immer mehr Kirchen, Pfarrhäuser und Gemeindezentren stehen leer...

BBL Ich habe einen Satz geprägt: Ehemalige kirchliche Gelände werden zu Frauendörfern, Beginenhöfen. Immer mehr Kirchen in Deutschland müssen geschlossen und umgenutzt werden, auch Pfarrhäuser und Gemeindezentren. In Unna etwa leben Beginen in einem umgebauten Pfarrhaus, auf dem Gelände wurden zehn weitere Wohnungen errichtet, die Gemeinde kann den Gemeinschaftsraum weiterhin nutzen. Das ist eine kluge Lösung. Auch für die Schweiz: Wenn in Zürich 31 reformierte Gemeinden zu einer zusammengelegt werden, ist das eine Chance. Wenn die Kirche 2024/25 – also 500 Jahre, nachdem die Beginen in Zürich enteignet wurden – ein Gelände an die Beginen zurückgeben würde, wäre das gut und ein Politikum. Und ein bisschen auch eine moralische Verpflichtung. Für Studentinnen, alleinerziehende Mütter und berufstätige Frauen, die nicht viel verdienen, ist es schwierig, die hohen Mieten in der Stadt zu bezahlen. Und die Kirchen hätten auch etwas davon, nämlich Menschen, die sich für andere einsetzen und an Gebeten teilnehmen. Für Zürich wäre jetzt *die Zeit* dafür, ein Kairos, hingepustet vom heiligen Geist. Diese Zukunftsvision würde ich gerne als Samenkorn in die Zürcher Kirchnerde legen.

mw Wie realistisch ist es, dass es in der Schweiz wieder Beginenhöfe geben wird?

BBL Es gibt in der Schweiz viel Interesse an den Beginen, das merke ich bei meinen Vorträgen. Als Dachverband der Beginen können wir auch helfen. Wenn die Kirche ein Gelände für einen Beginenhof hergibt, braucht es einen architektonischen Entwurf und einen Finanzierungsplan. Dann müssen wir eine Gruppe aufbauen. Das wäre bis 2025 gut zu schaffen. ●

○ Begine Brita Lieb, *1944, lebt in Fulda, dort pflegt sie das privat aufgebaute Beginenarchiv. Sie ist feministische Theologin, geistliche Begleiterin, engagiert sich für die Erforschung der Beginengeschichte und den Aufbau neuer Beginenhöfe.
begine.brita@familielieb.de